

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\text{M}$  10  $\text{S}$ , monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen (im Oberamts-  
Bezirk 1  $\text{M}$  30  $\text{S}$ ; auswärts 1  $\text{M}$  45  $\text{S}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15  
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 11

Samstag, 27. Januar 1900.

36. Jahrgang.

## Vermischtes.

Gestorben: 24. Jan. zu Stuttgart  
General der Inf. z. D. Karl v. Knörzer,  
zuletzt (bis 1884) Kommandeur der 26.  
Div., seit 1895 à la suite des Gren-  
Regts. Nr. 119, Kommenthur des Ordens  
der würt. Krone, Großkreuz des würt.  
Militärverdienstordens und des Friedrichs-  
ordens mit Schwertern, Ritter des Eisen-  
nen Kreuzes 1. Kl., 80 J. a. Mit dem  
Verstorbenen ist eine der kraftvollsten  
Erscheinungen aus den Reihen der Sieger  
vor Paris von uns geschieden. Bei  
Villiers hat der Verstorbene einst als  
Oberleutnant seine „Zweiten Jäger“ zu  
Sieg und Ruhm geführt und wurde dabei  
selbst schwer verwundet. Im Alter von  
kaum mehr als 16 Jahren war Knörzer  
am 14. Okt. 1835 in den würt. Militär-  
dienst eingetreten. Am 5. Mai 1884 ist  
er als Generalleutnant zur Disposition  
gestellt und gleichzeitig in den erblichen  
Adelstand erhoben worden. Welcher An-  
hänglichkeit sich der verdiente General  
bei seinen früheren Untergebenen erfreute,  
das zeigten glänzend das Fest des 40jähr.  
Jägerjubiläums im Juli vorigen Jahres,  
mit dem Knörzer gleichzeitig seinen 80.  
Geburtstag feiern konnte, und dann wieder  
das seltene Fest des 60jähr. Offizierjubi-  
läums, das er kurz darauf am 4. Nov.  
beging.

Stuttgart, 25. Jan. Zwei entsetz-  
liche Unglücksfälle ereigneten sich gestern  
Mittwoch durch mechanische Aufzüge. In  
dem Warenhaus des Kaufmanns Sonnen-  
feld verunglückte der Schwager des Besitzers;  
derselbe scheint, während der Personen-  
aufzug des Geschäfts in Bewegung war,  
sich vornüber gebeugt zu haben; der Auf-  
zug erfaßte und drückte den bedauerns-  
werten Mann derart an die Wand, daß  
dessen Tod sofort eintrat. Das zweite  
Unglück ereignete sich in der erst gestern  
in Betrieb gesetzten Großbäckerei des  
Konsumvereins in der Wolframstr., wo  
ein etwa 32 Jahre alter Bäcker durch  
den Aufzug getötet wurde.

— In Nagold sind falsche Zehn-  
und Zwanzigmarkstücke im Umlauf, die-  
selben sind äußerlich völlig unverdächtig,  
dagegen am Klang sofort erkennbar. Die  
Falsifikate sind offenbar aus Blei geprägt  
und vergoldet.

— Die 1859er der Stadt Geislingen  
feierten hier im Oktober vorigen Jahres  
ihren Uebertritt ins Schwabenalter und  
saudten dabei an den Kaiser, der ja im  
gleichen Jahre geboren ist, eine in einen

Plüschrahmen eingelegte, in Alt Silber ge-  
haltene Platte mit gravierter Widmung  
und dem symbolischen Hinweis auf die  
Getreuen des „Itis“. Das Ganze sollte  
die Treue zu Kaiser und Reich versinn-  
bildlichen. In den letzten Tagen ist nun,  
wie man der „Kreuzzeitg.“ schreibt, vom  
preussischen Gesandten in Stuttgart ein  
Schreiben eingelaufen, in dem dieser im  
Auftrage des Kaisers den Dank für die  
kunstvolle Arbeit und die durch die eigen-  
artige Guldigung zum Ausdruck gebrachte  
treue Gesinnung ausspricht.

Pforzheim, 23. Jan. In der  
gestern Abend abgehaltenen Bürgeraus-  
schußsitzung wurde der Gehalt des Ober-  
bürgermeisters Habermehl von 11000  
auf 13000 Mark erhöht. Ebenso wurde  
durch eine Resolution der Sozialdemokra-  
ten beschlossen, den Gehalt des 2. Bürger-  
meisters Holzwart ebenfalls zu erhöhen.  
Derselbe bezieht 6000 Mark.

— Eine große amerikanische Erb-  
schaft, man spricht von einer halben Mil-  
lion, soll einer alten Pforzheimer Familie  
zugefallen sein. Ein Verwandter mit  
General-Vollmacht ist bereits auf dem  
Wege nach Amerika.

Dresden, 25. Jan. Die Herzogin  
Friedrich von Schleswig-Holstein, die  
Mutter der Kaiserin, ist heute Vormittag  
11 $\frac{1}{2}$  Uhr gestorben.

Berlin, 23. Jan. Die Bereitstellung  
der zur Flottenvorlage erforderlichen Mittel  
soll bekanntlich der jährlichen Festsetzung  
durch den Reichshaushaltetatunterliegen. Als  
Gesamtkosten für 19 Jahre werden, wie  
der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, in der  
Begründung der Vorlage angegeben:  
1) Anleihen im Betrage von 769 Mill.  
Mark, 2) eine durchschnittliche jährliche  
Steigerung der aus ordentlichen Einnahmen  
zu deckenden Marineausgaben von 11 Mill.  
Mark. — Die jährlichen Gesamtauf-  
wendungen für die Marine, einschließlich  
Pensionen und Schuldzinsen, sollen in  
annähernd gleichen Jahresraten, von 169  
Mill. Mark im Jahre 1900, auf 323  
Mill. Mark im Jahre 1916 steigen. Es  
wird ausdrücklich betont, daß die Deckung  
der jährlichen Steigerung ohne neue  
Steuern erfolgen soll. Sollte sich dies  
in dem erforderlichen Umfange nicht er-  
möglichen lassen, so wäre vorübergehend  
der Anleihebetrag zu erhöhen.

Berlin, 22. Januar. Die „Tägl.  
Rundsch.“ schreibt: „Wie wir aus unan-  
sechtbarer Quelle vernehmen, trägt sich  
der Kaiser sehr ernsthaft mit dem Plane,

das höhere Schulwesen in Preußen einer  
gründlichen Reform zu unterziehen.  
Mannigfache Erscheinungen des praktischen  
Lebens haben ihn zu der Ueberzeugung  
gebracht, daß unser höheres Schulwesen  
in seiner heutigen Gestalt zu wenig die  
Bedürfnisse des praktischen Lebens berück-  
sichtigt, und er hat deshalb seine früheren  
Reformpläne, die an dem Widerstande  
der Schulmännerkonferenz gescheitert sind,  
wieder aufgenommen. Da der Kaiser  
den festen Entschluß ausgesprochen hat,  
diesmal seinen Willen durchzusetzen, dürf-  
ten voraussichtlich noch im Jahre 1900  
einschneidende Veränderungen in der  
Organisation des höheren Schulwesens  
zu erwarten sein.

## Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

London, 24. Jan. Die „Frankf.  
Ztg.“ erhält von hier folgende Depesche:  
Aus dem Burenlager bei Ladysmith via  
Lourenzo Marques wird berichtet: Die  
Kämpfe am Tugela haben Samstag wie-  
der begonnen. Die Engländer machten  
mit mehr als 30000 Mann und 40 Ka-  
nonen einen verzweifelten Versuch, die  
Höhen am Tugela zu nehmen. Die eng-  
lische Artillerie entwickelte dabei das  
stärkste Feuer, das in diesem Kriege zu  
bemerken war. Dreimal hatten die eng-  
lischen Truppen die Anhöhen erstürmt,  
jedesmal durch frische Truppen verstärkt.  
Jedesmal wurden sie von den Buren  
unter den Generalen Botha und Lukas  
Meyer zurückgeschlagen. Die Generale  
Cronje und Botha halten einen Hügel  
besetzt, über welchen die Straße nach  
Ladysmith führt. Während des 10stün-  
digen Kampfes versuchte die Garnison  
von Ladysmith eine Demonstration. Die  
Vorposten der Buren gaben Alarm. In  
Folge dessen blieb die Garnison ruhig.  
Während der Nacht feuerte die Garnison  
von Ladysmith noch 12 blaue Raketen ab.

Laurenzo Marques, 24. Jan.  
(Neutermeldung.) Eine Depesche aus dem  
Hauptquartier der Buren vor Ladysmith  
vom 22. ds. besagt: An der Straße nach  
Oliviershoek (das ist noch weiter westlicher  
als Zunkles) wüthet seit Samstag zwischen  
den Buren unter dem Kommando von  
Pretorius und 6000 Engländern eine  
Schlacht. Der Kampf konzentriert sich  
auf Spionkop. Unter Botha und Cronje  
wurden Buren dorthin entsandt. Die  
Engländer beschränken sich auf Erkun-  
digungen. Präsident Steijn befindet sich  
in der Feuerlinie. Die Positionen der



Freistaatburen sind am weitesten vorge-  
schoben.

Brüssel, 24. Jan. So weit zu-  
verlässige Nachrichten vom Kriegsschau-  
platz vorliegen, gelang es bisher dem  
General Buller nicht, gegen das Centrum  
der Buren vorzugehen, so daß die Armee  
Bullers in eine gefährliche Lage geriet.  
General Joubert erwartet einen neuen  
verzweifelten Angriff der Engländer.  
Scheitert auch dieser, dann muß Buller  
schleunigst den Rückzug über die Tugela  
antreten. Die Position der Buren ist  
günstig.

Brüssel, 24. Jan. Heute Nacht  
sind hier selbst Depeschen aus Prätoria ein-  
getroffen, die das endgültige Scheitern  
des Vormarsches des Generals Warren  
gegen Ladysmith bestätigen. Die Buren  
schreiben sich den vollständigen Sieg zu.  
Die Armee Warren's erlitt derartige Ver-  
luste, daß sie bis auf Weiteres kampfun-  
fähig ist.

London, 25. Jan. Das Kriegs-  
amt veröffentlicht folgende Depesche aus  
Spearmanscamp von heute Mitternacht:  
General Warrens Truppen besetz-  
ten am Dienstag Nacht den Spionkop  
und überraschten eine kleine Burenabteilung  
welche floh. Der Spionkop wurde den  
ganzen Mittwoch über von den Engländern  
besetzt gehalten obwohl der Feind die-  
selben heftig mit Granaten beschöß.  
Warren befürchtet große Verluste für  
seine Truppen. Woodgate wurde gefähr-  
lich verwundet. General Warren glaubt,  
daß die Stellung des Feindes unhaltbar  
sei. (Der von anderer Seite gemeldete  
Tod Warrens bestätigt sich nicht.)

— Ein großer Erfolg der Engländer  
ist aus obigem Bericht nicht zu ersehen.  
Wenn es darin heißt, daß die Stellung,  
die von den Engländern genommen wurde,  
von einer „kleinen Burenabteilung“ besetzt  
gewesen sei, die überrascht wurde, so kann  
es sich hier unmöglich um die Hauptstellung  
der Buren handeln, die sicher weder über-  
rascht wurde, noch von einer kleinen Ab-  
teilung besetzt war. Auch daß Warren  
sagt, den ganzen Mittwoch über sei es  
ihm gelungen, Spionkop besetzt zu halten,  
klingt verdächtig; es scheint, daß der  
Angreifer in eine Verteidigungsstellung  
gedrängt worden ist und Mühe hatte, sich  
in seiner Stellung zu behaupten. Es ist  
möglich, daß die Fassung der Depesche  
sogar eine schwere Niederlage verdeckt.  
Schwere Verluste gesteht Warren jetzt  
schon ein.

London, 26. Jan. (Telegr.) Gene-  
ral Buller telegraphiert vom 25. d. M.:  
Bedaure mitteilen zu müssen,  
daß General Warren den Spion-  
kop in der Nacht zum Donners-  
tag wieder aufgeben mußte.

### Lokales.

Wildbad, 26. Jan. Am Sonntag  
Abend 5 Uhr wird Herr Stadtpfarrer  
Dr. Wurster aus Heilbronn in der ev.  
Kirche einen Gottesdienst halten und über  
innere Mission sprechen. Herr Dr. Wur-  
ster ist durch seine Arbeit auf dem Ge-  
biete der inneren Mission und des Jüng-  
lingsvereinswesens eine in ganz Deutsch-  
land bekannte Persönlichkeit geworden.  
Seine Ausführungen bei dem Kongress

für innere Mission in Straßburg wurden  
mit großem Beifall aufgenommen und  
haben entschieden bahnbrechend gewirkt.  
Wir machen daher auch hier ganz beson-  
ders auf diese Gelegenheit, den bedeutenden  
Redner zu hören, aufmerksam. Herr Dr.  
Wurster wird nach dem Gottesdienst noch  
eine kurze Ansprache an die jungen Leute  
des Lehrlingsheims halten und später  
noch einige Stunden im „gold. Ochsen“  
mit Freunden der Sache zusammen ver-  
bringen. (Siehe Annonce.)

— Unserem Bericht über die Ueber-  
gabe der Erinnerungsmedaille an den  
Veteranen-Verein Herrenalb tragen wir  
nach einer Korresp. des „Enzth.“ noch  
folgendes nach: Der Bezirksobmann,  
Stadtschultheiß Bähner-Wildbad ver-  
las die Stiftungsurkunde und hestete unter  
tiefer Ergriffenheit der großen Versamm-  
lung das Erinnerungszeichen an die Fahne.  
Er betonte, daß sich die wahre Treue  
des Soldaten hauptsächlich in der Ge-  
meinde und Familie bethätigen müsse,  
er rühmte die Verdienste unseres geliebten  
Königs, schloß mit der Ermahnung an  
die Jungen, wenn einst das Vaterland  
wieder rufe, ebenso furchtlos und treu  
wie die Veteranen der Gefahr zu begegnen  
und weihte sein Glas dem Jubilarverein.  
Im weiteren Verlauf der sehr angeregten  
Unterhaltung erwies sich Stadtschultheiß  
Bähner als ein Redner von großer Schlag-  
fertigkeit, der den Volkston aufs glück-  
lichste zu treffen weiß: ob er toastete auf  
das Vaterland, die deutsche Flotte, die  
Frauen, die Sänger, auf den Prinzen  
Herrmann von Sachsen-Weimar, auf einen  
alten Veteranen, auf die Toten, immer  
entfesselte er lebhafteste Beifallsbezeug-  
ungen, bald durch drolligen Humor, bald  
durch eindringlichen Ernst. Schullehrer  
Müller begrüßte die Veteranen durch  
folgende von ihm selbst verfaßten schwung-  
vollen Verse:

In unsrer Tage lautes Drängen,  
Vom Anfang bis zum Niedergang  
Lönt von entschwundenen Kriegsgeängen  
Noch manchmal ein metallner Klang;  
Von Heldenmut und Heldengröße,  
Von Not und dräuender Gefahr,  
Von wildbewegtem Kriegsgetöse  
Ein Ton so voll und wunderbar.

Und wenn bis in die tiefste Seele  
Der Ton sich suchte seine Bahn,  
Dann stimmen wir aus voller Kehle  
Die alten Lieder wieder an.  
Die sich bei uns zu Gaste laden,  
Sie wollen neu gesungen sein:  
Das Lied vom guten Kameraden,  
Das Heldenlied: Die Wacht am Rhein.

Dann sehn wir kriegsgewohnte Scharen  
Wie Wettersturm nach Westen ziehn,  
Daß die, die übermütig waren,  
Vor solcher Wucht voll Grausen fliehn;  
Was kluge Vorsicht einst geschaffen  
Zu Schutz und Trutz als gute Wehr:  
Das ganze deutsche Volk in Waffen,  
Ein Feldherr, Eine Zucht, Ein Heer!

Wir sehn bei Wörth in heißem Ringen  
Die Schwaben ruhm- und ehrenreich  
Und konnten endlich wieder singen  
Von mandem guten Schwabensreich,  
Und wo so viele Freunde fanden  
Den Tod, ach, wir vergessen's nie,  
Daß sie wie Eisenmauern standen  
Bei Villiers und vor Champigny!

Wir sehn im Feindesland erkehen  
Des deutschen Reiches Riesenbau  
Und deutsche Fahnen wieder wehen  
Vom Fels zum Meer im Himmelsblau.  
Wir haben den Willkomm geboten  
Den Schützern unsres Heimatlands  
Und legten auf das Grab der Toten  
Den wohlverdienten Lorbeerfranz.

Was einst verloren ging durch Schwäche  
Im alten heiligen römischen Reich,  
Was teuern Herzbluts viele Bäche  
Gekostet unterm Schwerterstreich,  
Was uns der Feind in schlimmen Zeiten  
Im Frieden weggenommen hat,  
Das brachtet Ihr nach hartem Streiten:  
Straßburg, die wunderschöne Stadt!

Als Friede nun in deutschen Landen,  
Schloß Ihr vereint den Kriegerbund,  
Ru dem Ihr allezeit gestanden  
Furchtlos und treu mit Herz und Mund.  
Und jest nach fünfundzwanzig Jahren  
Schickt Euch des Königs Majestät  
Ein Zeichen für die Kriegesgefahren  
Dahin, wo Eure Fahne weht.

Ein Zeichen, das Euch stetig mahne  
An jener Zeiten Herrlichkeit:  
Treu Eurem König, treu der Fahne,  
Zum Schutz des Reichs allezeit bereit;  
Ein Zeichen, das mit ernsten Worten  
Zu jedem Kriegers Herzen spricht:  
Droh'n wieder uns des Feindes Gorden,  
Dann rüstet Euch und wanke nicht!

Wenn einst der Tod mit rauhem Schritte  
In Euren Kreis als Herold tritt  
Und nimmt den Freund aus Eurer Mitte  
Hin zum Appell, dem letzten, mit,  
Dann wird es auf dem Weg zum Frieden  
Ein letzter Gruß am Grabe sein  
Und flüstert leis: Ich du geschieden,  
Gedachte noch der König Dein!

### Unterhaltendes.

#### Der alte Posteinnehmer.

Eine Erzählung von M. Ding.

(Fortset.)

(Nachdruck verboten.)

Inzwischen hatte Paul, der nun neun-  
zehn Jahre zählte, seine Lehrzeit vollendet  
und seine Prüfung gut bestanden. Bald  
darauf schrieb er an seinen Onkel: Er  
möge ihn nicht für undankbar halten,  
aber er könne nicht anders, — er müsse  
ihn um die Erlaubnis bitten, nach Ame-  
rika zu gehen, um seinen Vater zu suchen.  
Der Onkel werde seinen Wunsch Thorheit  
nennen, er wolle ihn auch nicht damit  
quälen. Er stelle die Bitte nur einmal.  
Wenn der Onkel jetzt seine Zustimmung  
nicht geben könne, wolle er geduldig warten,  
bis er schreibe: Geh mit meinem Segen.  
„Da bleibt nichts anderes übrig, als  
ihn laufen zu lassen“, sagte der Bürger-  
meister, mit dem der Freund den Brief  
Pauls besprach. „Hierlands kommt er  
nicht zur Ruhe. Laß ihn gehen. Schaden  
wird es ihm ja nicht, wenn er ein Stück  
Welt sieht, ob er schon noch jung genug  
dazu ist. Du wirst sehen, in ein paar  
Jahren kommt er vernünftig und ruhig  
zurück.“

Einige Wochen brachte er im Hause  
des Onkels zu, dann kam der Abschied.  
Von St. Franzisko war seines Vaters  
letzter Brief gekommen: dort wollte er  
ihn suchen. Als er von seinem Onkel  
die Mittel zur Reise erhielt, weigerte er  
sich mehr anzunehmen, als er zur Über-  
fahrt nach Kalifornien und für einige  
Wochen zum Aufenthalt brauche.

„Es ist eine Schuld weiter, die ich  
bei Dir habe, lieber Onkel. Was Du  
freilich Zeit meines Lebens an mir gethan  
hast, das kann ich dir nie vergelten.“

Seit Pauls Abreise sind sechs Jahre  
verflossen. Sein erster Brief, vor der  
Einschiffung geschrieben, kam von Ham-  
burg. In demselben erzählte er, daß er  
von Hannover an mit einem Herrn ge-  
reift sei, dem er Ziel und Zweck seiner  
Reise mitgeteilt habe. Derselbe habe da-  
zu den Kopf geschüttelt, besonders als er  
gehört, wie wenig Reisegeld Paul bei





sich führe. „Mit dem, was Sie hinüberbringen, werden sie in wenigen Tagen zu Ende sein. Denn eine Goldstadt hat teures Pflaster. Wie wollen Sie denn Nachforschungen anstellen? — welche zudem völlig aussichtslos sind, das sage ich im voraus. Kehren Sie um, junger Mann. Vielleicht können Sie von daheim aus durch Konsulate etwas über ihren Vater in Erfahrung bringen.“ Da aber Paul auf seinem Entschlusse beharrte und, einem plötzlichen Einfall Raum gebend, erklärte: dann gehe er als Matrose hinüber, um das Reisegeld zu ersparen, habe der Reisefährte gemeint, dazu könnte Rat werden. Er sei selbst Kapitän, fahre zwar auf einer New-Yorker Linie, aber ein Freund von ihm gehe in den nächsten Tagen mit seinem Schiff nach Kalifornien. Ihm wolle er Paul empfehlen.

So fuhr dieser als Matrose nach St. Franzisko und sandte von dort auch an Märte dankende Grüße. Was er als Knabe bei ihm gelernt, sei ihm jetzt recht zu gut gekommen.

Seine Nachfragen in der Stadt waren vergeblich. Bei den Behörden lachte man ihn aus. Ob er meine, in einer Stadt, in welcher täglich ein paar hundert oder mehr Fremde ankommen, wisse man nach fünfzehn Jahren noch etwas von einem Dr. Eisen? Dann lief Paul bei allen Doktoren und Apothekern herum. Die meisten waren noch nicht lange in der Stadt, die andern wußten nichts. Das Leben war furchtbar teuer und, wie ihm jener Kapitän vorausgesagt, waren seine Mittel bald erschöpft, so daß er sich nach einem Geschäft umsehen mußte und froh war, in einer Apotheke eine Anstellung zu finden.

„Vor einigen Tagen“, schrieb er in einem späteren Brief, „ging ich abends mit einem Bekannten durch die Straßen, als dieser mich aufforderte, mit ihm in eine jener Spielhöllen zu treten, in welcher hergelaufene Abenteurer den Goldgräbern ihre kaum erworbenen Schätze wieder abnehmen. Es war ein üppig ausgestatteter Raum: hohe Spiegel, Kronleuchter, feine Möbel, ein Büffet mit allen möglichen Leckereien und Getränken. Da sitzen die Goldgräber in ihren schmutzigen Kleidern auf den mit Sammt überzogenen Stühlen, und mancher verspielt in einer Nacht, was er unter den größten Entbehrungen in einem Vierteljahr gesammelt hat. Nicht selten entscheidet ein Boviemesser oder der Revolver einen rasch entbrannten Streit. Eine Wolke von Tabakrauch verhüllt die Spieler: wer nicht am grünen Tische sitzt, nimmt als Zuschauer ebenso leidenschaftlichen Anteil an den Wechselfällen des Spiels der andern. Ich hatte an dem

wüsten Treiben, dem Geschrei und Fluchen bald genug und wollte nicht länger bleiben. Als wir uns eben zum Gehen anschickten, entstand in unserer Nähe ein Zank: — ein Schuß krachte, ein Spieler liegt am Boden und das Blut rieselt aus einer Stirnwunde auf den Fußteppich. „Wer ist es?“ fragen einige. „Eisens Gesellschafter“, ist die Antwort. Ich stürzte auf einen los, packte ihn am Arm und fragte atemlos: „Wer, sagen Sie, sei es?“ Der Mann schüttelt mich ab, zieht einen Revolver, den er mir vors Gesicht hält, und fragt: „Wollen Sie Händel?“ Ich entschuldigte mich und sagte, daß mir alles daran liege, den Träger des Namens Eisen ausfindig zu machen. „Sind Sie Polizist?“ „O, nein, es ist mein Vater, den ich suche“ — erwiderte ich, und erklärte ihm mit wenigen Worten, was mich nach Amerika geführt habe. Anfangs hörte er mich mit spöttischem Lächeln an, allmählich wurde er ernster und zuletzt ganz teilnehmend. „Ich weiß von dem Manne da —“ sie trugen den Erschossenen eben hinaus, „auch nicht weiter, als den Namen, den Sie hörten. Will mich aber erkundigen, ob ich etwas über ihn und den Doktor Eisen erfahren kann. Fragen Sie in den nächsten Tagen wieder hier nach.“ Ich ging jeden Abend hin. Endlich traf ich ihn. „Eisens Gesellschafter“ habe der Mann unter den Goldgräbern geheißt, weil er vor Jahren mit einem Manne namens Eisen, — ja, ja, einem Deutschen — eine reiche Goldader gefunden und gemeinschaftlich ausgebeutet habe. Der Deutsche muß ein Narr gewesen sein. Na, nehmen Sie es nicht übel, — Sie wissen ja nicht, ob es Ihr Vater war. Aber Narrheit ist es doch, wenn einer sagt, er habe jetzt genug Gold und verkauft eine reiche Goldmine. Wenn er auch etwas hübsches dafür bekam, so hätte er doch viel mehr daraus gemacht, wenn er sie behalten hätte. So seid Ihr Deutsche! — Dem andern blieb der Name: „Eisens Gesellschafter.“ Er war ein Lump und jetzt ist er tot.“

„Und wo ist mein Vater?“  
 „Das konnte ich nicht herauskriegen. Er sei von hier fortgegangen. Wohin? wußte niemand.“

Ich war sehr niedergeschlagen darüber, daß die kaum gefundene Spur sich schon wieder verlor. Der Amerikaner sah es. „Holla!“ sagte er nach einigem Besinnen, „da fällt mir ein: vielleicht hat Herr Eisen sein Gold bei demselben Bankier gehabt, wie sein Gesellschafter. Das könnte man herauskriegen.“ (Fortf. folgt.)

— Der neue Doppelschraubenschnelldampfer „Deutschland“, der für die Hamburg-Amerikalinie am 10. d. M. in Stettin

in Gegenwart des Kaisers auf dem „Vulkan“ vom Stapel gelassen wurde, ist der größte, schnellste und komfortabelste Passagierdampfer, der bisher erbaut worden ist und übertrifft auch die erst wenige Monate alte englische „Oceanic“. Der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir darüber folgende Angaben: Die „Deutschland“ hat 208 1/2 Meter Länge über Deck, 20,42 Meter Breite und 13,1 Meter Tiefe, verdrängt, voll beladen 23 Millionen Kilogramm Wasser und hat einen Gehalt von 16000 Registertonnen, während der 1897 auf derselben Werft erbaute „Kaiser Wilhelm der Große“ nur 197 1/2 Meter Länge und 14000 Tonnen Gehalt hat. Das Schiff ist völlig aus bestem Stahl. Es hat vier durchgehende stählerne Decks. Durch Querschotten ist es in 17 wasserdicht verschließbare Abteilungen geschieden, derart, daß es noch schwimmfähig bleibt, selbst wenn zwei benachbarte Abteilungen volllaufen. Für den Fall, daß Wasser eindringt, sind 12 Dampfpumpen an Bord, welche zusammen 4000 Tonnen ausschöpfen. Die Maschinen- und Kesselanlage ist gleichfalls vom „Vulkan“ geliefert. Im ganzen hat der Dampfer 68 Dampfmaschinen, worunter 5 Dynamos zur Erzeugung des Stromes für 2000 elektrische Lampen. Die beiden Bronzeschrauben, die 7 Meter Durchmesser haben, werden von zwei sechszylindrigen Vierfach-Expansions-Hammermaschinen von zusammen 33000 Pferdekraften getrieben, 16 Kessel liefern den Dampf, sie zerfallen in vier Gruppen, jede mit einem Schornstein von vier Meter Durchmesser und 34 1/2 Meter Höhe. Das Schiff kann in seinem Innern beherbergen: 467 Passagiere erster Klasse in 263 Kabinen, 300 zweiter Klasse in 99 Kabinen und 290 im Zwischendeck. Daß Gesellschafts- und Speisefäle in genügender Zahl und gut ausgestattet da sind, versteht sich von selbst. Die Besatzung besteht aus 525 Mann. Uebrigens ist die „Deutschland“ so erbaut, daß sie mit einer beträchtlichen Anzahl Geschütze versehen und im Kriege als Kreuzer verwendet werden kann.

**Standesbuch-Chronik**  
 vom 19. bis 26 Jan. 1900.

- Geburten:  
 22 Jan. Bott, Wilhelm Heinrich, Holzseiler hier, 1 Sohn.  
 21 „ Eitel, Christian Jakob, Holzhauer hier, 1 Tochter

**S** **Seidenstoffe** Bestellen Sie z. Vergleichs die reichhalt. Collection d. Mechanischen Seidenstoffe-Weberel **NICHOLS & Cie** **BERLIN** Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafenstr.  
 Deutschl. größtes Spezialhaus für Seidenstoffe.  
 Kaffeeher. I. M. d. Königin Mutter d. Niederlande.  
 I. H. d. Prinzessin Arhibert von Anhalt

W i l d b a d.

**Verakkordirung von Maurer- und Pflaster-Arbeiten.**

**Nächsten Montag den 29. ds. Mts.**

vormittags 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus im öffentl. Abstreich verakkordirt:

- 1) Die Herstellung einer Stühnmauer im Hohenacker.
- 2) Die erforderlichen Pflasterarbeiten für die städt. Turnhalle mit ca. 100 Quadratmeter Neupflaster.

Kostenvoranschlag und Bedingungen kann bei Unterz. eingesehen werden.

Den 24. Jan. 1900

**Stadtbauamt:**  
 W e y h e n n e y e r.

**Gewerbe-Verein**

WILDBAD.

Montag, 29. Januar  
 abends 8 Uhr

**General-Verammlung**

im Gasthof z. Eisenbahn.

Tagesordnung: Statutenberatung,  
 Wahl des Ausschusses zc.



**Gasth. z. alten Linde**  
 Sonntag den 28. Jan. findet ein  
**Humorist.-Musikalisches Concert**  
 statt. Ausgeführt von den Herren  
**Wörner und Dahl.** Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
**I<sup>a</sup> Bock-Bier**  
 im Ausschank.  
 Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein  
**Franz Schmierer z. Linde.**




**Griechische Weine**  
 ärztlich empfohlen **von F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen  
 ferner:  
**Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine**  
 offen und in Flaschen, empfiehlt  
**F. Funk (G. Lindenberger)**  
 Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

**Kalender für 1900**  
 sind noch zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

**Achtung!**  
 Bin auch diesen Winter wieder  
**jeden Dienstag von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9 bis 11 Uhr vorm.**  
**in Wildbad, Hauptstrasse 100**  
 (im Hause des Herrn Hofkonditor Lindenberger)  
 zu sprechen und empfehle mich der verehrl. Einwohnerschaft von  
 Wildbad bestens.  
 Achtungsvoll  
**B. Hanser, Zahntechniker,**  
 Pforzheim, westl. Karlfriedrichstr. Nr. 1.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**



spart Zeit und Geld!  
**Unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel.**  
 Allein echt  
 mit Namen **DR. THOMPSON** u. Schutzmarke **SCHWAN**.  
**Vorsicht vor Nachahmungen!**  
 Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhdl.  
 Alleiniger Fabrikant: **ERNST SIGLIN** in Düsseldorf.  
 Zu haben bei **Gustav Hammer, Daniel Treiber.**

Stadt Wildbad.  
**Güterverpachtung.**  
 Am Dienstag den 30. Januar  
 vormittags 11 Uhr  
 werden auf dem Rathhause dahier, die  
 der Stadtgemeinde gehörigen Güterstücke  
 im öffentlichen Aufstreich auf mehrere  
 Jahre verpachtet.  
 Parz. Nr. 450. 23 ar 76 qm Acker in der  
 vordern Rembach mit  
 Scheunenanteil auf Parz.  
 447.  
 Parz. Nr. 718. 76 ar 79 qm Wiese  
 41 qm Heuschene  
 —: 77 ar 20 qm in den  
 langen Wiesen  
 Parz. Nr. 724. 6 ar 71 qm Wiese, das  
 Bockswiese genannt.  
 Parz. Nr. 836. 31 ar 38 qm Wiese.  
 2  
 Parz. Nr. 836. 1 ar 40 qm  
 1 99 qm  
 —: 33 ar 77 qm Wiese in  
 den Ziegelwiesen beim  
 Steigerhause.  
 Stadtpflege.

**Einladung.**  
 Aus Anlaß der Anwesenheit des Hrn. Dr.  
**Wurster** aus Heilbronn wird ein gesell-  
 liches Zusammensein mit denselben stattfin-  
 den **Sonntag abends von 7-8 Uhr**  
 im **Gasthof z. Döhen**. Hiezu werden  
 die Freunde der Jurens Mission, auch  
 Frauen, freundlich eingeladen.  
 Stadtpfarrer **Auch.**

**Turnverein Wildbad.**  
 Samstag den 27. Januar 1900  
 Abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
 im Lokal. Der Vorstand.

**Lohnbücher**  
 in Taschenformat, à 40 Pfg. empfiehlt  
**Chr. Wildbrett.**

**Im Jahre 1900**  
 waschen sich alle mit der echten  
**Radbeuler Rosenmilch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Radbeul, Dresden  
 welches die beste Seife für eine zarte, weiße  
 Haut und rosigen Teint, sowie gegen **Som-**  
**merprossen** und alle **Hautunreinigkeiten**  
 ist. à St. 50 Pfennig bei:  
 Hof-Apotheker **Dr. Metzger.**

**Streng reelle und billigste Bezugsquelle!**  
 In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!  
**Gänsefedern,**  
 Gänsefedern, Schwannfedern, Schwanzdau-  
 nen u. alle anderen Sorten Gänsefedern u. Dau-  
 nen. Neu-  
 heit u. beste Reinigung garantiert! Gute, preiswerte  
 Gänsefedern p. Hund für 0,60; 0,80; 1,20; 1,40. Prima  
 Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbwisch 2;  
 weiß 2,50; Silberweiße Gänse u. Schwanzdau-  
 nen 3; 3,50; 4; 5; Silberweiße Gänse u. Schwanzdau-  
 nen 5,75; 7; 8; 10. **Gar** einseitige Ganzdaunen  
 2,50; 3. Polarfedern 3; 4; 5. Jedes beliebige  
 Quantum sofort gegen Nachn. l. Nachgeliefertes be-  
 reitwillig auf unsere Kosten zurückgenommen.  
**Pecher & Co.** in Herford Nr. 89 in Westf.  
 Proben und ausführl. Preislisten, auch über  
 Beststoffe, umsonst und portofrei! Angabe der  
 Preislisten für Feder- u. Proben erbeten!

